

Wo Schüler Spaß am Lernen lernen

Produktionsschulen machen orientierungslose Jugendliche fit fürs Arbeitsleben. Die Schüler der sächsischen Einrichtungen trafen sich gestern in Plauen.

VON LEA BECKER

PLAUE – Kevin hat es geschafft. Nur noch wenige Tage wird er die Produktionsschule Vogtland besuchen. Dann beginnt der 18-Jährige eine Ausbildung zum Tiefbaufacharbeiter. Kevin ist einer von etwa 25 Schülern, die an der Plauener Schule lernen und arbeiten. Sie kommen aus dem ganzen Landkreis, berichtet Schulleiterin Maja Schrödter. In drei verschiedenen Werkstätten – Garten- und Landschaftsbau, Lager und Verkauf sowie Gastronomie – sammeln sie erste Berufserfahrung.

Den 15- bis 25-Jährigen, die in diesen Einrichtungen lernen, fehlt meist eine Perspektive im Leben. Viele haben Schule oder Ausbildung geschmissen. Nun erfahren sie erstmals, dass Lernen auch Spaß machen kann. „In einer normalen

Schule sitzt man den ganzen Tag rum“, sagt Kevin, der momentan noch im Gartenbau aktiv ist. „Die Produktionsschule ist besser, weil wir arbeiten und viel draußen sind.“

Ähnlich sieht das auch seine Mitschülerin Sandra. Die 24-Jährige ist seit August an der vogtländischen Schule im Lager und Verkauf tätig. „Manchmal ist es anstrengend“, sagt sie, „aber viel besser als andere Schulen, schon wegen der praktischen

Kevin

Schüler der Produktionsschule Vogtland

FOTO: ELLEN LIEBNER



Arbeit.“ Nebenbei ist auch sie auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle. „Am liebsten als Tierpflegerin.“ Ihre Chancen stehen nicht schlecht: Allein in diesem Jahr hat die Plauener Einrichtung neun Teilnehmer in eine Ausbildung oder berufsvorbereitende Maßnahme vermittelt.

Gemeinsam mit ihren Mitschülern und Pädagogen haben Sandra und Kevin den gestrigen Tag der sächsischen Produktionsschulen organisiert. Einmal jährlich kommen

die zehn Schulen aus dem Freistaat zusammen und zeigen, was sie draufhaben. In diesem Jahr ist das Plauener Parktheater der Treffpunkt. An Marktständen verkaufen rund 250 Schüler selbst gemachte Textilien, Spielzeuge und mehr. Ein buntes Bühnenprogramm und Wettbewerbe runden den Tag ab.

„Die Jugendlichen stehen heute im Mittelpunkt“, sagt Arne Meisel, Vorsitzender des sächsischen Produktionsschulen-Verbands. „Aber auch wir nutzen das Treffen für Netzwerk- und Verbandsarbeit und um Kontakte mit Politikern und Unternehmen zu knüpfen.“

Meisel selbst ist Schulleiter in Leipzig. Viele seiner Schützlinge kommen aus schwierigen Verhältnissen, einige haben Erfahrungen mit Haft, Obdachlosigkeit oder Drogen. „Genau solche Jugendlichen rekrutieren auch Kriminelle und Extremisten gerne“, sagt er. „Wir dürfen sie nicht einfach sich selbst überlassen.“ Stattdessen müsse man ihnen zeigen, dass ihre Arbeit gebraucht wird, einen Wert hat. Daher wünscht Meisel sich vor allem mehr Aufträge aus der freien Wirtschaft für die Schüler. Er ist überzeugt: „Die Motivation zu arbeiten hat grundsätzlich jeder Jugendliche.“

Die Produktionsschule

Produktionsschulen richten sich an Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren, die weder zur Schule gehen noch arbeiten oder eine Ausbildung machen. In verschiedenen Werkstätten erwerben die Schüler berufspraktische Erfahrungen, entdecken eigene Stärken und Talente. Der Schulbesuch hilft ihnen auch, ihren Alltag zu strukturieren. Dabei stehen ihnen Sozialpädagogen und Psychologen zur Seite, denn viele von ihnen stammen aus schwierigen Verhältnissen.

Zwischen sechs Monaten und zwei Jahren bleiben die Jugendlichen an den Schulen. Falls sie keinen Hauptschulabschluss haben, können sie ihn dort nachholen. Ziel ist es, die Teilnehmer an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt heranzuführen.

Die zehn sächsischen Einrichtungen werden zu 80 Prozent von der EU finanziert. Auch der Freistaat und die Kommunen beteiligen sich. 2012 wurde in Plauen die Produktionsschule Vogtland gegründet. Sie verfügt über 24 Teilnehmerplätze, die stets ausgelastet sind. Träger ist die Fördergesellschaft für berufliche Bildung Plauen-Vogtland. (lkb)